

Benediktbeuern, durch rund 1000 Jahre das wichtigste Kloster im Pfaffenwinkel, eines der Ur- und Rodungsklöster Altbayerns und eines der bedeutendsten wirtschaftlichen, geistigen und kulturellen Zentren ganz Bayerns und von Süddeutschland, erfährt durch die monographische, fachgerechte und methodisch kluge Bearbeitung von Josef Hemmerle eine souveräne, vorbildliche Dokumentation und Würdigung.

Für die immense Arbeit und für die dabei aufgewendete Mühe verdient der Autor höchstes Lob und große Anerkennung. Beides gilt auch dem Max-Planck-Institut für Geschichte, namentlich seinem Direktor, Prof. Dr. O. G. Oexle, und Frau Dr. I. Crusius von der Redaktion, für die Herausgabe dieses außergewöhnlichen und kostspieligen Werkes im Rahmen der *Germania Sacra*.

Leo Weber SDB

Benediktbeuern

SINDERHAUF M., *Die Abtei Deutz und ihre innere Erneuerung. Klostergeschichte im Spiegel des verlorenen Codex Thioderici* (Veröffentlichungen des kölnischen Geschichtsvereins 39), Vierow bei Greifswald (SH-Verlag) 1996, 407 S.

Der „Codex Thioderici Aeditui Tuitiensis“ gilt mit Recht als die wichtigste Quelle für die Geschichte der Abtei Deutz im Mittelalter. Von dem einflußreichen Klostersakristan Thiodericus († 1164) seit 1146 angelegt, wurde er bis ins 18. Jh. hinein vervollständigt. Der Codex enthält außer vier Miniaturen des 12. Jhs. das Necrolog der Abtei, ferner Listen der Gebetsverbrüderungen, von Stiftungen und abgabepflichtigen Pfarreien, Besitz- und Reliquienverzeichnisse, Papst-, Bischofs- und Äbtekataloge, eine Weltchronik, juristische und gottesdienstliche Texte sowie die Abschriften von Urkunden und Briefen. Teile der Handschrift wurden im 17. Jh. und dann wieder im 19. Jh. ediert. Zuletzt im Besitz des Rheinischen Landesmuseums in Bonn, verschwand der Codex in den Wirren der französischen Besatzungszeit 1947.

Monica Sinderhauf legt ihrer Arbeit eine kaum beachtete, allerdings nicht ganz vollständige Abschrift des Codex aus dem 19. Jh. zugrunde, die sich heute im Kölner Stadtarchiv befindet. Daraus ediert sie die bisher unveröffentlichten Teile, nämlich das Necrolog, die Verbrüderungsliste, ein Verzeichnis der Märtyrerfeste, ergänzt durch zwei Urkunden Abt Gerlachs, von denen eine aus dem Deutzer Kopiar stammt. Ferner enthält ihre Studie Reproduktionen der im Rheinischen Bildarchiv aufbewahrten Schwarz-Weiß-Photographien der fünf Schmuckseiten. Aufgrund einer minutiösen Analyse des Codex gelingt es M. Sinderhauf, viel Licht in bisher unbekannte Kapitel der Deutzer Abteigeschichte zu bringen.

Offenbar war das Kloster durch Mißwirtschaft, aber auch durch seine strategisch ungünstige Lage bald nach der Gründung durch Erzbischof Heribert in eine bedrohliche Krise geraten. Während weder Abt Marcward (vor 1117–

1120) noch sein Nachfolger (1120–1129) Rupert von Deutz, über dessen äbtlisches Wirken wir hier erstmals ausführlich informiert werden, bei ihren Reformbestrebungen durchschlagende Erfolge erzielten, gelang es Abt Gerlach (1146–1159/60), mit Hilfe des Konventes eine umfassende Restitutionsphase einzuleiten. In diesem Zusammenhang entstand der „Codex Thioderici“. Er bezeugt, daß man begann, die Besitzverhältnisse des Klosters zu ordnen und alte Rechte zu sichern. Zugleich gelang es dem Konvent, sich mit päpstlicher Hilfe der erzbischöflichen Eigenklosterherren immer mehr zu entziehen und insbesondere die freie Abtwahl durchzusetzen. Zum Erneuerungsprogramm gehörte wesentlich auch eine Belebung der Heiligenverehrung. Die Mönche erhoben 1147 die Gebeine ihres Stifters Heribert. 1151 erneuerte Abt Gerlach die Heribertsbruderschaft. Die Mönche ließen zu, daß das ursprüngliche Salvator-Maria-Patrozinium von Kloster und Kirche fast gänzlich durch das Heriberts-Patrozinium verdrängt wurde. Vor den Toren des linksrheinischen Köln durften sie am Gräberfeld bei St. Ursula Grabungen durchführen und vermehrten so den Reliquienschatz ihrer Kirche durch zahlreiche „Jungfrauenreliquien“, zugleich aber auch das Ansehen ihres Klosters. Mit Unterstützung Elisabeth von Schönaus gelang es den Deutzer Mönchen, die Verehrung der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen weit über Köln und das Rheinland hinaus zu verbreiten.

Die teilweise spannend zu lesende Arbeit M. Sinderhaufs wurde von Prof. Joachim Wollasch angeregt und 1994 von der Universität Münster als Dissertation angenommen. Sie vertieft unsere Kenntnisse der Deutzer Klostersgeschichte, führt aber auch mitten hinein in die Problematik der monastischen Reform des 12. Jhs.. Die umfangreichen Ausführungen zu den Schmuckseiten des Codex werden auch für Kunsthistoriker von großem Interesse sein.

*Marcel Albert OSB*

*Gerleve*